

Platon
(* 428 v.Chr. +374 v.Chr.)



(Platon)

Er war vom 20. Lebensjahr an Schüler des Sokrates und gründete nach einem Kurzaufenthalt bei Euklid 387 v. Chr. die berühmte Akademie von Athen, die erste wissenschaftliche Lehranstalt des Abendlandes.

Ausgangspunkt der Platonischen Lehre und Werke ist die Einsicht in den Mangel an eigener Weisheit ("philosophiein" ist das Streben danach, aber nicht dessen Besitz): Das "Ich weiß, daß ich nichts weiß", welches er Sokrates in den Mund legt, steht für die Vermittlerrolle des Philosophen zwischen Gottheit, die im Besitz der sophia bereits ist und dem Unweisen, dessen Extremfall der Idiot darstellt.

Letzter bekümmert sich nur um seine eigenen Angelegenheiten ("idios" = das Eigene). Ihm fehlt damit der Blick für das Allgemeine; Streben nach Weisheit soll nämlich das sinnlich Konkrete transzendieren.

Die Ideenlehre

Dies wird deutlich an Platons *Ideenlehre* (aus: Politeia [Der Staat]). Dort unterscheidet Platon zwischen dem Reich des Sinnlichen ("kosmos aisthetos") und dem Reich der Ideen ("kosmos noetos"). Letzteres besitzt eine **ontologische Priorität**, insofern als die wahrnehmbaren Dinge (den Sinnen gegebenen Dinge) nur durch ihre Teilhabe ("metexis") an den unveränderlichen, vollkommenen Ideen ("idee") **erscheinen** (vgl. auch Höhlengleichnis in "Politeia" [Der Staat]: Erscheinungen sind nur die Schatten der Ideen, die ihr Licht durch die Höhlenöffnung von der höchsten Idee, der "idea tou agathou" [der Idee des Guten] erhalten).



(Apollon)

Jedoch beginnt Erkenntnis ("noesis" oder allg. "gnosis") **kausal** mit dem Sinnlichen, ist aber

durch den Aufstieg ("anabasis") der mit Verstand ("nous") begabten Seele ("psyche") gerichtet auf die unsinnlichen Ideen. Dieser Aufstieg wird als ein Reinigungsprozeß (katharsis) der Seele von sinnlichen und zeitlichen Kategorien verstanden und gipfelt in der Schau der Ideen, von Platon "Theoria" (vgl. Theorie) bezeichnet. Wissen ("episteme") ist die Schau dieser Wesenheiten im schonungslosen und ungetrübten Lichte ihrer Wahrheit ("aletheia" = gr. das Unverborgene), demgegenüber die Meinung der bloße Ausdruck von Erkenntnissen ohne Schau dieser Wesenheiten ist. Erkenntnis unterscheidet sich von der Meinung durch den Bezug zum Allgemeinen. Erkenntnisse sind stets allgemeine Wahrheiten, Meinungen dagegen besondere und konkrete. Episteme ist stets auf Wissen der Wahrheit gerichtet, Meinen auf einen bloßen Glauben (Scheinwissen).

Trotz der ontologisch scharfen Unterscheidung von Reich der Ideen (mundus intelligibilis: unveränderlich, wesenhaft, eigentlich seiend, vollkommen, stofflos) und dem Reich der Sinne (mundus sensibilis: veränderlich, unvollkommen, nur durch Teilhabe seiend, stofflich) greift Platon sprachlich stets wieder auf Begriffe des Kosmos aisthetos zurück. Nicht nur ist die Theoria die **Schau** der Ideen (theorein=schauen, erschauen), die Ideen selbst sind verwandt mit dem "eidos", dem griechischen Begriff für Bild und der Erscheinung.

Zwar ist "theorein" geistige Schau im Gegensatz zum "aisthanestai", der sinnlichen Schau, jedoch bleibt menschliche Erkenntnis dem Erscheinen von etwas verhaftet.



(Athene)

Seelenlehre

Wie hat man sich den Aufstieg der Seele vom konkreten Sinnlichen zum Allgemeinen vorzustellen? Dies behandelt Platon in seiner *Seelenlehre (Psychologie)* (Symposion, Phaidon). Dort nimmt er an, daß der Seele etwas, ein Dämon ("daimon"=Göttliches) innewohne, welches sie zur Vervollkommnung treibt. In der Verteidigungsrede ("Apologia") des Sokrates wird dieser Daimon als ein moralisches Gebot individueller Vernünftigkeit beschrieben, als ein quasi-aufgeklärtes Prinzip, das den Einzelnen dazu anhält, den eigenen Verstand gegen die Meinung ("doxa") der Masse ("oi polloi") zu setzen. Im Symposion wird dieser Daimon als Mittler zwischen Gott und Menschen, als die Liebe zum Guten ("philia tou agathou") vorgestellt und mit dem **Eros** gleichgesetzt (das eigentliche Thema des Symposions).

Ziel des Eros ist die Unsterblichkeit der Seele, seine Herkunft erhält er, daß die Seele vor ihrer Einkerkung ("sema") im Leib ("soma") eines Menschen die Ideen geschaut hat (Soma-Sema Theorie: Der Leib ist das Gefängnis der Seele). Damit wird Erkenntnis zu einem Akt des Wiedererkennens ("anamnesis") der Seele an einen Zustand vor ihrer Verbannung in den Körper, in dem sie die Ideen bereits schon einmal geschaut hatte.

Höchste Idee ist die Idee des Guten, die jedoch nicht selbst geschaut werden kann, ist die Idee des Guten, wechselseibige

- alle Ideen in sich vereint,
- das Gemeinsame aller Ideen enthält,
- es ermöglicht, daß die Ideen geschaut werden können (vgl. oben Höhlengleichnis),
- **und wohl als eine unpersönlicher Gottheit begriffen werden kann.**

Wahrheit kann also nach Platon niemals direkt erkannt werden, sondern nur über die Schau der Ideen.

Zusammenfassung:

Erkenntnis als Akt der Seele ist die Wiedererinnerung der Seele an zuvor geschaute Ideen. Ziel von Erkenntnis ist die Wahrheit. Diese kommt zustande als Übereinstimmung des Gedachten mit ewigen Ideen, die jenseits der konkreten Einzeldinge existieren. Diese Einzeldinge sind nur einerseits Abbilder der Ideen im Sinne einer unvollkommenen Nachahmung (Bild-Urbild-Verhältnis) und haben keine substantielle Existenz, da sie zweitens nur in der Teilhabe an den Ideen bestehen. Das Allgemeine der Erkenntnis stammt von Universalien, die vor den Dingen existieren (universalia ante rem). Platon formuliert also einen radikalen Idealismus. Später wird er von seinem Schüler Aristoteles scharf kritisiert.